

Das Polizeiliche Durchgangslager Westerbork

Die niederländische Regierung errichtete Westerbork¹ im Oktober 1939 als „zentrales Flüchtlingslager“ für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland. Nach der Okkupation des Landes durch die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 und der Einsetzung der Zivilverwaltung in Form eines Reichskommissariats wandelten die neuen Machthaber das Lager im Juli 1942 in ein Durchgangslager um. 78 Prozent der niederländischen Juden, d. h. über 101 000 Menschen, wurden von hier aus in die Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und Sobibór deportiert; von ihnen überlebten nur etwa 5000.

Die Niederlande waren sowohl aufgrund von Sprache und Kultur als auch wegen ihrer geografischen Nähe zu Deutschland ein bevorzugtes Ziel jüdischer Flüchtlinge. „Berlin ist nur zehn Stunden mit dem Zug“, erklärten deutsche Juden, die noch jahrelang nach ihrer Emigration zu Besuch zurückkehrten.² Nach den Novemberpogromen 1938 strömten über 10 000 Juden in die Niederlande, manche von ihnen illegal, d. h. über die „grüne Grenze“. Am 15. Dezember 1938 beschloss die

¹ Ich danke René Kruis, Guido Abuys, Mirjam Gutschow, Peter Witte und Elena Demke für ihre Unterstützung beim Verfassen dieses Artikels; auch danke ich der „European Science Foundation Standing Committee for the Humanities-Programme on Occupation in Europe: the impact of National Socialist and Fascist rule“ für ihre finanzielle Unterstützung, die mir den Besuch der niederländischen Archive ermöglichte.

² Volker Jakob/Annett van der Voort, Anne Frank war nicht allein. Lebensgeschichten deutscher Juden in den Niederlanden, Berlin/Bonn 1995, S. 11.

niederländische Regierung aus Angst vor einer „Überflutung“ mit Flüchtlingen, die Grenzen zu schließen und die männlichen Flüchtlinge in Internierungslager wie z. B. Hoek van Holland einzuweisen.³

Die Einrichtung eines zentralen Auffanglagers beschloss die niederländische Regierung im Februar 1939 und wählte zunächst die Gemeinde Ermelo im Erholungsgebiet Veluwe im Zentrum der Niederlande als Standort aus. Gegen diesen Beschluss erhob allerdings Königin Wilhelmina Einspruch, der die Entfernung des künftigen Lagers von ihrem Sommerschloss Het Loo mit zwölf Kilometern als zu gering erschien.⁴ Die Wahl fiel schließlich auf das Amerveld in der Gemeinde Westerbork, einen dezentral gelegenen Landstrich, etwa 30 km südlich von Groningen und unweit der deutschen Grenze, in der Einöde der dünn besiedelten Provinz Drente gelegen. Die nächste Ansiedlung war das sechs Kilometer entfernte Beilen. Zuvor befand sich hier ein Truppenübungsplatz und seit 1933 das „Heidelager“ des „Rijkswerkverruimingsdienstes“, des staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Hier sollten später die niederländische Marechaussee (Militärpolizei) und SS-Angehörige übernachten. Im Laufe des Sommers 1939 wurden auf

³ Corrie Berghuis (Hrsg.), *Joodse vluchtelingen in Nederland 1938-1940. Documenten betreffende toelating, uitleiding en kampopname* [Jüdische Flüchtlinge in den Niederlanden 1938-1940. Dokumente betreffend Zulassung, Leitung und Lageraufnahme], Kampen 1990, S. 46 f., Dokument 26. Vgl. auch Susanne Heim, „Deutschland muss ihnen ein Land ohne Zukunft sein.“ Die Zwangsemigration der Juden 1933 bis 1938, in: *Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik*, 11 (1993), S. 48-81.

⁴ Nanda van der Zee, „Um Schlimmeres zu verhindern...“ Die Ermordung der niederländischen Juden: Kollaboration und Widerstand, München/Wien 1999, S. 34 f.

Kosten des Jüdischen Flüchtlingskomitees Baracken erbaut. Das Ministerium des Innern, in dessen Zuständigkeit Lager für illegale Flüchtlinge fielen, ließ am 9. Oktober 1939 die ersten Insassen, 23 Männer, einweisen. Für einige Internierte stellte Westerbork bereits die zweite Lagererfahrung dar, nachdem sie in Deutschland als „Aktionsjuden“ nach dem 9. November 1938 in den KZ Sachsenhausen, Dachau oder Buchenwald inhaftiert gewesen waren.

Bis Juni 1940 unterstand Westerbork der Zivilverwaltung unter dem Lagerleiter D. A. Syswerda, anschließend dem Hauptmann Jacques Schol, der ein wesentlich strafferes Regiment einführte. Die Insassen mussten jeden Morgen Appell stehen und ein vorgegebenes Tagespensum an Torf stechen. Sie mussten die Heide urbar machen, Entwässerungskanäle anlegen und Lupinen, die als Grünfutter verwendet wurden, anpflanzen. Das Essen war ungenügend, und im Winter litten die Gefangenen unter der Kälte, weil nur in einem Teil der Baracken unzureichende Kohleheizungen vorhanden waren.⁵

Ab Juni 1940 unterstand das Lager dem Justizministerium, die Bewachung übernahm die Militärpolizei. Das Lager umgab jetzt auch ein Zaun.⁶ Wahrscheinlich wurde die Übernahme von Westerbork durch den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und

⁵ Fred Schwarz, *Züge auf falschem Gleis*, Wien 1998, S. 101 f.; Kurt Schlesinger, *Persönlicher Bericht über die Organisation des Lagers Westerbork und die Gesichtspunkte, aus denen sie entstanden ist* (15.6.1946), in: *Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie* [Niederländisches Institut für Kriegsdokumentation] Amsterdam (NIOD), *Sammlung Westerbork* (250i), Karton 2, Mappe 4, 12b.

⁶ „Je hoefde geen verkeer te regelen...“ [Du musstest keinen Verkehr regeln], in: *Westerbork Cahiers* 7 (1999), S. 70-73, hier S. 70.

des Sicherheitsdienstes (BdS) unter der Leitung von Wilhelm Harster spätestens Anfang Dezember 1941 festgelegt, zu einem Zeitpunkt, als die nationalsozialistischen Machthaber die Deportation der Juden aus den Niederlanden beschlossen.⁷

„Trotz des persönlichen Schreibens des Reichskommissars von November 1941 an die Rüstungsinspektion, wonach die Beschaffung von Rohstoffmengen für die beiden Lager Westerbork und Amersfoort bevorzugt zu behandeln“⁸ war, zog sich der Ausbau von Westerbork bis Ende Mai 1942 hin. Ab Januar 1942 wurden weitere etwa 500 Juden aus dem Westen der Niederlande in das Lager eingewiesen. Am 1. Juli 1942 übernahm der BdS das Lager, das fortan „Polizeiliches Durchgangslager Westerbork“ hieß. Am 11. Juli besichtigte SS-Obergruppenführer Hanns Albin Rauter, der Höhere SS- und Polizeiführer (HSSPF) Nordwest, das Lager, wahrscheinlich um sicherzustellen, dass die SS Westerbork als Transitlager für niederländische Juden binnen kurzem nutzen konnte.⁹

Am 15. Juli 1942 traf der erste Transport aus Amsterdam mit fast ausschließlich deutschen Juden im Lager ein. Bereits nach wenigen Stunden wurden sie nach Auschwitz weiter

⁷ Das einzige Dokument, das auf eine frühere Datierung hinweisen würde, ist der Brief der SiPo Groningen an den BdS Den Haag vom 17.6.1940, in dem Westerbork als ein Ort erwähnt wird, „wohin die Juden abgeschoben werden könn[t]en“. Berghuis, *Joodse vluchtelingen*, S. 211, Anm. 430. Vgl. Anna Hájková, *The Making of a Zentralstelle. Die Eichmann-Männer in Amsterdam*, in: *Theresienstädter Studien und Dokumente 2003*, im Druck (erscheint im Februar 2004).

⁸ Vermerk Ustf. Wanderscheck v. 10.2.1942, Bauleitung Lager Amersfoort, zur Weiterleitung an BdS Wilhelm Harster zur weiteren Veranlassung, in: NIOD, Sammlung HSSPF (77-85), 70i.

⁹ Schlesinger, Persönlicher Bericht.

deportiert, gemeinsam mit 175 Männern der ursprünglich etwa 1000 „alten Lagerinsassen“, wie die Häftlinge, die sich hier seit Januar 1942 aufhalten mussten, bezeichnet wurden.¹⁰ Kurz zuvor war eine Liste der als unentbehrlich bezeichneten Gefangenen entstanden, die später so genannte Stammliste. Diese enthielt die Namen derjenigen, die sich vor dem Stichtag des 14. Juli 1942 um Mitternacht im Lager befunden hatten. Bis 12. Dezember desselben Jahres verließ zweimal wöchentlich, am Dienstag und Freitag, ein Zug mit zumeist 1000 Personen Westerbork in Richtung Auschwitz.¹¹ Zwischen dem 2. März und dem 20. Juli 1943 war das Ziel der Transporte das Vernichtungslager Sobibór. Von August 1943 bis September 1944 wurden die Häftlinge wiederum nach Auschwitz, teilweise aber auch nach Bergen-Belsen und Theresienstadt¹² deportiert.

Bis die Häftlinge im November 1942 eine provisorische Schmalspurbahn fertig gestellt hatten, mussten die zur Deportation bestimmten Gefangenen fünf Kilometer zur regulären Eisenbahnstrecke nach Hooghalen zu Fuß laufen.¹³ In den Monaten August bis November 1942 war das Lager trotz der regelmäßigen Deportationen überfüllt, da ständig neue

¹⁰ Ebenda.

¹¹ Die Tausend-Ziffer wurde von Franz Novak, dem Transportoffizier Adolf Eichmanns, IV B 4 Berlin vorgeschrieben: Kurt Pätzold/Erika Schwarz, „Auschwitz war für mich nur ein Bahnhof“. Franz Novak - der Transportoffizier Adolf Eichmanns, Berlin 1994, S. 34. Die kompletten Transportlisten befinden sich im Archiv des niederländischen Roten Kreuzes, Den Haag, das allerdings der Öffentlichkeit nicht ohne weiteres zugänglich ist. Rekonstruktionen in: NIOD, 250i, Karton 12, Mappe 1.

¹² Anna Hájková, Die acht Transporte aus dem „Reichskommissariat Niederlande“ in Theresienstadt, in: Theresienstädter Studien und Dokumente 2001, S. 230-251.

¹³ Schlesinger, Persönlicher Bericht.

Transporte aus verschiedenen Städten der Niederlande eintrafen, die die Baracken nicht zu fassen vermochten. Die höchsten Belegungsstärken mit über 15 000 Menschen wurden vermutlich zwischen dem 3. und 5. Oktober 1942, als die Häftlinge der Räumungstransporte aus den „Jüdischen Arbeitslagern“ mit ihren Familienangehörigen aus Amsterdam - insgesamt 10 000 Menschen - eintrafen,¹⁴ und im Juni 1943 erreicht, nachdem in Amsterdam am 25. Mai und 20. Juni Großrazzien auf der Suche nach den Mitgliedern des Judenrates durchgeführt worden waren.¹⁵

Im Sommer 1939 errichtete die niederländische Regierung in dem Auffanglager für Flüchtlinge aus Deutschland fünf so genannte Familienbaracken und zwei Baracken für ledige Männer, die „Junggesellenbaracken“. Die ersteren, später „Häuschen“ genannt, bestanden aus einzelnen kleinen Wohnungen mit zwei Zimmern, eigenen Toiletten und Zentralheizung. In der Mitte der Baracke befand sich ein Speisesaal mit einer Servierküche. Die „Junggesellenbaracken“ verfügten über einen Kohleofen, vier Schlafsäle, zwei Zimmer für den Barackenleiter, einen Aufenthaltsraum und eine Servierküche. Die Häftlinge konnten ihre persönlichen Gegenstände in Stahlschränken aufbewahren. Zwei Toiletten befanden sich vor dem Eingang.¹⁶

¹⁴ Statistisches Büro, Lagerbestand Juli 1942-März 1943, in: NIOD, 250i, 8,3.

¹⁵ Jozef Hilel Borensztajn, Dagboek 1943-1945 [Tagebuch 1943-1945], Amsterdam 1997, S. 29.

¹⁶ Schwarz, Züge, S. 100-104 und 133 f.; NIOD, 250i, Dokumente Karton 1.

Auf Veranlassung des Sicherheitsdienstes wurden im Juni 1942 24 weitere Baracken errichtet, die noch weniger wohnlich als die bereits zuvor bei den Häftlingen unbeliebten „Junggesellenbaracken“ waren. Sie verfügten über je zwei Schlafsäle und waren für 300 Menschen bestimmt, was kaum mehr als einen Quadratmeter Platz pro Person bedeutete. Auch hier gab es nach Geschlecht getrennte Schlafsäle, in denen drei-, zum Teil zweistöckige Betten standen. Außerdem waren die Baracken mit je einem Waschraum für die 300 Bewohner ausgestattet. Ferner gab es Toiletten außerhalb der Baracken, die allerdings nur tagsüber benutzt werden durften. Die überlasteten sanitären Einrichtungen stanken.

Im hinteren Bereich des Lagers standen abgezäunt drei bewachte Baracken für die so genannten Straffälle (S-Fälle), d. h. für Häftlinge, die entweder in ihrem Versteck entdeckt worden waren oder gegen antijüdische Verordnungen bzw. die Lagergesetze verstoßen hatten (letztere machten allerdings nur eine sehr kleine Anzahl der S-Fälle aus). Sie wurden in abgesonderten Waggons mit dem nächsten Transport in die Lager Auschwitz-Birkenau oder Sobibór verschickt.

Im September 1943 wurden weitere Baracken für die „besonderen Lagerwerkstätten“ gebaut. Dort waren verschiedene Werkstätten untergebracht, in denen die Häftlinge u. a. Metall sortierten und Flugzeuge zerlegten. Im Januar 1944 wurde ein Maschinengebäude für eine Sauggasmotoranlage gebaut.¹⁷ Das

¹⁷ Antrag Winne auf Ausnahme vom Bauverbot an Bevollmächtigten für die Bauwirtschaft v. 10.1.1944, Haag, in: NIOD, 250i, Karton 41, Mappe 1.

Maschinengebäude wurde von dem Architekten und Mitglied der Waffen-SS Winne entworfen, der für den weiteren Ausbau des Lagers ab April 1942 zuständig war. Insgesamt beliefen sich die Kosten für den Ausbau der Industrieabteilung auf 200 000 Gulden.¹⁸ Zudem ließ das Justizministerium das Lager bei der Firma J. C. J. Knecht und Söhne im April 1941 gegen Brand der Kantinenvorräte versichern. Die Versicherung wurde ein Jahr später vom BdS übernommen, indem eine Police für das gesamte Lager auf 200 000 Gulden abgeschlossen wurde.¹⁹

Organisation

Bereits im Flüchtlingslager Westerbork, noch unter niederländischer Regie, gab es eine eigene Außenstelle des niederländischen Jüdischen Flüchtlingshilfekomitees, das den internierten Insassen bei der Emigration behilflich sein sollte. Aus dieser Außenstelle wurde später das so genannte Emigrationsbüro Westerbork, das mit der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ - einem Organ des BdS, der für die Judenverfolgung in Amsterdam exekutiv zuständig war - zusammenarbeiten musste. Die Lageradministration wurde im August 1942 vom Kommandanten Erich Deppner eingeführt.²⁰ Die

¹⁸ Verhör Gemmeke, in: NIOD, Doc I, 520a, S. 18.

¹⁹ Vertrag v. 23.4.1942, in: NIOD, 250i, Karton 1, Mappe 2. Ähnliche Versicherungsverträge wurden auch für einzelne Bestandteile des Lagers abgeschlossen.

²⁰ Vgl. Unterhaltung Philip Mechanicus, In Depôt. Dagboek uit Westerbork [Im Depot. Tagebuch aus Westerbork], Amsterdam 1978, mit Schlesinger, August 1943.

Verwaltung unterteilte das Lager in zwölf „Dienstbereiche“²¹: Im Dienstbereich 1 war die Lagerkommandantur, die Abteilung des Judenrates in Westerbork und die der auswärts arbeitenden Häftlinge untergebracht. Dienstbereich 2 war die Registratur, die Administration, die Zentralkartothek, eine weitere Abteilung des Judenrates Westerbork, die Arbeitszentrale, die die Arbeit an einzelne Insassen verteilte und das Büro des ersten Dienstleiters Kurt Schlesinger. Dienstbereich 3 umfasste den Ordnungsdienst (die jüdische interne Lagerpolizei), der u. a. für die geregelte Transportankunft und -abfahrt zuständig war. Dienstbereich 4 war das Gesundheitswesen, d. h. das Krankenhaus. Dienstbereich 5 umfasste den „Innendienst“, d. h. die Verwaltung der Baracken und der Wohnangelegenheiten. Dienstbereich 6 war für die Einteilung der Arbeiten des Außendienstes auf dem Bauernhof zuständig und darüber hinaus verantwortlich für die Handwerker und die „Fliegende Kolonne“, die das Gepäck der Deportierten verwaltete, ebenso wie für die Putzkolonne. In Dienstbereich 7 befand sich der Bautechnische Dienst, u. a. die Schlosserei und Tischlerei. Dienstbereich 8 überwachte die Reparaturen, die so genannten Werkstätten II, die Schneiderei, die Nähmaschinenmontage und die „Heizgruppe“. Dienstbereich 9 war die Zentralküche. Dienstbereich 10 umfasste die Fürsorge: Jugendbetreuung, Schule, Kindergarten, Waisenheim, Lagerbücherei und das Kleidermagazin. Dienstbereich 11 war der Frauendienst. Dienstbereich 12 (seit

²¹ Zur Einteilung vgl. „Einteilung der Dienstbereiche“, in: NIOD, 250i, Karton 3, Mappe 4. Die Einteilung änderte sich im Laufe der Zeit und wurde oftmals auch nicht streng eingehalten. Vgl. auch Hans Ottenstein, Westerbork, een persoonlijk verslag [Westerbork, ein persönlicher Bericht] (1946), in: NIOD, 250i, Karton 2, Mappe 12, S. 28-37.

August 1943) verwaltete die „Besonderen Lagerwerkstätten“, in denen sich die Lagerindustrie konzentrierte.

Bei der Ankunft eines Transportes wurden die Häftlinge zuerst registriert. Der Ordnungsdienst brachte sie in den „Großen Saal“ nahe dem an der Bahn gelegenen Administrationsgebäude. Hier erfassten Dutzende von Angestellten an Schreibmaschinen Namen, Beruf, Adresse und gegebenenfalls den Namen des Arbeitslagers, aus dem die Häftlinge gekommen waren. Im Anschluss wurden sie in jene Baracke eingewiesen, deren Nummer auf der Personenkarte verzeichnet war. Familien wurden zusammengehalten und zumeist auch gemeinsam deportiert. Die Kranken brachte man vom Zug direkt in das Krankenhaus. Nach dem Eintrag in die Zentralkartei mussten die Gefangenen sämtliche Wertgegenstände bei einem Vertreter der Arisierungsbank Lippmann und Rosenthal (Liro) abliefern.²²

Bei der Ankunft wurde ebenfalls die Antragstelle durchlaufen. Deren Leiter, der Jurist Dr. Hans Ottenstein, kam im Januar 1942 nach Westerbork. Die Antragstelle verwaltete die so genannten Sperren, die für die Häftlinge die Sicherheit boten, zunächst von der Deportation zurückgestellt und eventuell in die „Vorzugslager“ Bergen-Belsen oder

²² Ottenstein, Westerbork, S. 22 und 39; Prozess Gemmeke, in: NIOD, Doc I, 520b, Stück 1, S. 10.

Theresienstadt verlegt zu werden.²³ Sie erledigte die nötige Korrespondenz mit Amsterdam und anderen Orten, von wo aus Bescheinigungen, Pässe und Visa zu bekommen waren. Über die Gültigkeit der möglichen Sperren musste mit der Politischen Angestellten Gertrud Slottko vom Referat IV B 4 Den Haag ständig Rücksprache gehalten werden; Slottko kam deshalb auch oft ins Lager. Über andere Stempel entschieden zuerst die Vertreter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung, Schellenberg oder De Haan. Ab Oktober 1942 ließ sich der Kommandant Gemmecker alle Anträge direkt vorlegen. Die Mitarbeiter der Antragstelle besuchten die „S-Fälle“ und bemühten sich, ihnen eine Sperre zu verschaffen.²⁴

Nachdem die Anzahl der zu deportierenden Häftlinge dem Referat IV B 4 in Den Haag aus Berlin mitgeteilt worden war, benachrichtigte dessen Leiter, SS-Hauptsturmführer Willy Zöpf, den Lagerkommandanten. Wenn IV B 4 Den Haag voraussehen konnte, dass die „Transportfreien“ (Häftlinge ohne Sperre) im Lager nicht für die Transportstärke ausreichten, erklärte meist bereits Den Haag eine der Sperren für ungültig. Die Transportliste, die 36 Stunden vor dem Transportabgang zusammengestellt sein musste, wurde dann, sortiert nach

²³ Hájková, Acht Transporte, S. 232 ff.; dies., Die Juden aus den Niederlanden in Theresienstadt, in: Theresienstädter Studien und Dokumente 2002, S. 135-201, hier S. 143-152; Alexandra-Eileen Wenck, Zwischen Menschenhandel und „Endlösung“: Das Konzentrationslager Bergen-Belsen, Paderborn/München/Wien 2000, passim. Weiter für die Übersicht der bekanntesten Sperren vgl. Bob Moore, Victims and Survivors. The Nazi Persecution of the Jews in the Netherlands 1940-1945, London/New York 1997, S. 116-145.

²⁴ Ottenstein, Westerbork, S. 14 ff.; Gemmecker, Dienstanweisung für die Zentralkartei v. 3.11.1942, in: NIOD, 250i, Karton 7, Mappe 2; Interview E. Doosje mit Henri Vies, 15.12.1997, in: Archiv Herinneringscentrum Westerbork (HcKW).

Bewohnern der jeweiligen Baracken, sauber abgetippt und in der Nacht vor der Transportabfahrt von dem Barackenleiter verlesen.²⁵ Dabei spielten sich dramatische Szenen ab.²⁶

Eine wichtige Rolle spielte weiterhin die Westerborker Außenstelle des Amsterdamer Judenrates, die im Juli 1942 aus ehemaligen Angestellten der Emigrationsabteilung entstand. Der Judenrat konnte eine größere Dependance mit ca. 200 Mitarbeitern einrichten, die in der Westerborker Zentralkartei nicht eingetragen waren und zwischen Westerbork und Amsterdam frei pendeln durften. Die Abteilung agierte weitgehend unabhängig von der Amsterdamer Zentrale. Diese Mitarbeiter des Westerborker Judenrats mussten der Liro bei der Registrierung des Vermögens der deportierten Juden assistieren und vermutlich auch verschiedene administrative Tätigkeiten erledigen.

Als der Judenrat im September 1943 aufgelöst wurde, entstand die Kontakt-Abteilung (CA) als Nachfolger²⁷, die verschiedene Aufgaben administrativen Charakters bewältigte. Die Mitarbeiter bemühten sich um eine für die Häftlinge günstige Erledigung der unterschiedlichen Gesuche bei der Antragstelle, indem sie Teile der besonders schwierigen

²⁵ Siegfried Van den Bergh, Kroonprins van Mandelstein [Kronprinz von Mandelstein], Amsterdam 1977, S. 107 f. und 110 f., in gekürzter Fassung auf Deutsch erschienen: Der Kronprinz von Mandelstein. Überleben in Westerbork, Theresienstadt und Auschwitz, Frankfurt a.M. 1996; Ottenstein, Westerbork, passim; Aussage Elisabeth Wolf, Voruntersuchung gegen Gemmecker, undatiert (1973), in: NIOD, 281, Karton 19.

²⁶ Dienstanweisung; als Roman verarbeitet von Jacques Presser, Nacht der Girondisten, Frankfurt a.M. 1991.

²⁷ Ottenstein, Westerbork, S. 39.

Korrespondenz übernahmen oder die zuständigen SS-Männer mit Alkohol bestachen, um Freistellungen zu erwirken. Die Häftlinge ihrerseits versuchten, die CA mit Geschenken für Gefälligkeiten zu gewinnen, und so entstand der spöttische Spitzname „Cognac-Abteilung“. Die CA genoss einige Privilegien: ihre Angestellten durften nach Amsterdam reisen, verfügten über eine frei geschaltete Telefonleitung und unzensurierte Post. So konnten sie problemlos gefälschte Pässe, Taufscheine etc. ins Lager bringen.²⁸

Eine weitere wichtige Instanz im Lager, die es offiziell seit dem 1. Januar 1943 gab, war der Ordnungsdienst (OD), in den vor allem sportliche junge Männer aufgenommen wurden. Der Leiter Arthur Pisk war ein ehemaliger Offizier der österreichischen Armee. Der Ordnungsdienst war verantwortlich für die ankommenden und abgehenden Transporte; er sorgte dafür, dass die Menschen geordnet in die Waggonen gebracht wurden, verschloss diese und bewachte die „S-Fälle“. Der Ordnungsdienst wurde auch zur auswärtigen Arbeit geschickt, z. B. zur Bewachung der leeren Häuser des Judenrates in Amsterdam im Herbst 1943 oder zur Abholung von Häftlingen aus dem Lager Amersfoort. Seine Stärke bewegte sich bei ca. 150 Mann; etwa die Hälfte waren gebürtige Niederländer. Die Mehrheit der Mitglieder wurde durch ihr unrühmliches Verhalten gegenüber den Häftlingen bekannt, doch erwähnten einige der überlebenden Juden auch die menschliche und

²⁸ Arbeit der Kontaktabteilung zu Westerbork. Ein Exposé, Februar 1945, Amsterdam, in: NIOD, Doc II, 909, Mappe 10; Rapport inzake Contact-Afdeeling Westerbork [Bericht in Sachen Kontakt-Abteilung Westerbork] (22.11.1945), in: NIOD, Doc I, 520b, Mappe 1, S 10a.

hilfreiche Haltung des Ordnungsdienstes.²⁹ Der Leiter des Ordnungsdienstes Pisk soll freilich der am meisten gefürchtete Mann im Lager gewesen sein.³⁰

Einlieferungen und Zusammensetzung der Häftlinge

Etwa 500 Häftlinge befanden sich schon vor Januar 1942 im Lager. Sie waren keine Niederländer und wurden als alte Lagerinsassen bezeichnet. Alle weiteren Häftlinge kamen durch die ab Juli 1942 durchgeführten Transporte der Zentralstelle für jüdische Auswanderung und ihrer sieben Außenstellen nach Westerbork. Da den Aufrufen der Zentralstelle zu wenig Juden Folge leisteten, begann der SD, Juden in ihren Wohnungen zu verhaften. Später fanden Razzien statt, bei denen ganze Stadtviertel systematisch durchkämmt wurden. Ab Winter 1942/43 lebten außerhalb der Lager Westerbork, Vught und Amersfoort nur noch Juden mit gültigen Sperrn (wie z. B. die des Judenrates)³¹ oder im Versteck. In der Folgezeit nahm die Intensität der Suche nach Untergetauchten, die mit kleinen Sammeltransporten nach Westerbork gebracht wurden, zu.³² Insgesamt wurden ca. 9813 „S-Fälle“ in das Lager eingewiesen,

²⁹ Fritz Rothgiesser, "Befehl ist Befehl", in: Aufbau, New York, 5.8.1949.

³⁰ NIOD, 250i, Karton 3, Mappe 5 (Mappe OD) hier insb. Werner Bloch, Westerbork und der Ordnungsdienst (7.8.1946); W. Broeder, Westerbork-Rapport [Westerbork-Bericht] (3.1.1946), in: NIOD, Doc II, 909, Mappe 1.

³¹ Vgl. den Beitrag von Katja B. Zaich, Das Sammellager Hollandsche Schouwburg in Amsterdam, in diesem Band.

³² Paul Siegel, In ungleichem Kampf. Christlich-jüdische Rettungsaktion der Westerweel-Gruppe. Von Köln nach Holland durch Westerbork über Frankreich und Spanien nach Israel 1924-1947, Konstanz 2001, S. 93.

von denen 7680 auch als „S-Fälle“ deportiert wurden. 1750 konnten sich von ihrem Status befreien, indem sie selbst oder ihnen wohl gesonnene einflussreiche Funktionshäftlinge den Kommandanten zur Änderung bewogen, oder sie wurden aufgrund einer wirksamen Sperre aus dem Lager entlassen. 16 von ihnen starben in Westerbork, 13 flüchteten und die übrigen ca. 350 wurden entweder entlassen oder erlebten ihre Befreiung in Westerbork.³³

Zwischen dem 28. Februar 1943 und dem 3. Juni 1944 kamen 24 Transporte aus Vught nach Westerbork. Diese „Vughtenaren“ waren hungrig, schmutzig, voller Insekten und vereinzelt durch Hundebisse verwundet. Sie wurden entlaust und unter Quarantäne gestellt.³⁴ Ihnen erschien Westerbork als Paradies. Dasselbe galt für die kleineren Transporte aus Ellecom und Amersfoort.³⁵ Mitte Mai 1944 wurde eine Gruppe von ca. 500 „Zigeunern“ aus verschiedenen Teilen des Landes, vor allem aus der Provinz Limburg, mit ihren Wohnwagen nach Westerbork eingewiesen. Nachdem ihnen die Haare geschoren worden waren,³⁶ wurden 245 mit dem nächsten Transport am 19. Mai 1944 nach Auschwitz überstellt,³⁷ der Rest wurde entlassen.

³³ Ottenstein, Westerbork, S. 45.

³⁴ Für eine Liste der Transporte aus Vught s. P.W. Klein, Justus van de Kamp, Het Philips-Kommando in Kamp Vught [Das Philips-Kommando im Lager Vught], Amsterdam/Antwerpen 2003, S. 322 f.

³⁵ Mechanicus, In Depôt, S. 18-21, Eintrag vom 31.5.1943.

³⁶ Rapportbuch OD, in: NIOD, 250i, Karton 3, Mappe 5.

³⁷ Schwarz, Züge, S. 197.

In den drei Jahren seines Bestehens wurden 3140 Menschen aus Westerbork entlassen,³⁸ etwa ein Drittel davon im Juli 1944.³⁹ Die Gründe dafür waren verschiedener Art: entweder erklärten die zuständigen Behörden den jeweiligen Häftling zum „Halbjuden“, oder der Häftling wurde als Partner in einer „Mischehe“ entlassen, indem man den Ehegatten als „Nichtjuden“ anerkannte. Diese Personen stellten den größten Teil der Entlassenen dar.⁴⁰ Eine andere Möglichkeit war die sperrenbedingte Entlassung, wie z. B. die der Judenrat-Angestellten, die 1943 zwar einige Male bei Razzien nach Westerbork eingeliefert wurden, deren Sperre hier aber als gültig angesehen wurde. So wurden auch die Menschen der Barneveld-Liste⁴¹, die Schutzliste zweier beamteter Staatssekretäre, aus Westerbork entlassen und konnten nach Barneveld abreisen. Einige der Barneveld-Häftlinge wurden aber auch in die Konzentrationslager Vught oder Amersfoort geschickt.⁴²

Die ständig drohende Deportation bewirkte eine angespannte Beziehung der Häftlinge untereinander. Die größten Diskrepanzen bestanden zwischen deutschen und niederländischen Juden. Obwohl bei weitem nicht alle deutschen Juden alte Lagerinsassen waren und spätestens seit

³⁸ Ottenstein, Westerbork, S. 97.

³⁹ „Entlassungen“ (21.12.1944), in: NIOD, 250i, Karton 8, Mappe 4.

⁴⁰ So wurde auch der berühmte Psychologe Kurt Baschwitz entlassen.

⁴¹ Vgl. den Beitrag von Boris de Munnick, Rettung von Juden auf Zeit: Die Barneveld-Gruppe 1942-1943, in diesem Band.

⁴² Entlassungsgruppen im Jahre 1943, in: NIOD, 250i, Karton 8, Mappe 2.

Januar 1944 viele Niederländer auf der Stammliste standen,⁴³ wurden die deutschen Juden außerordentlich negativ beurteilt. Sie seien arrogant gewesen, hätten die Herren gespielt, und hätten, um sich selbst zu schützen, niederländische Juden auf die Deportationslisten gesetzt. Auch die Verwendung ihrer Muttersprache stieß auf Unmut. Dagegen wandten die alten Lagerinsassen ein, dass es die niederländischen Juden gewesen wären, die sie hier eingesperrt hätten – nämlich das Jüdische Flüchtlingshilfekomitee.⁴⁴ Auch kulturelle Unterschiede trugen zu den Zwistigkeiten bei. Die deutschen Juden erschienen den niederländischen als zu preußisch, humorlos und eingebildet. Wieder ein anderes Bild boten die österreichischen Emigranten: „Als die Wiener nach Westerbork kamen, dann war es lauter Herr Doktor und Herr Professor, und niemand kannte sie. Wiener Schmäh.“⁴⁵

Es kam täglich zu Streitereien. Funktionsträger, die über den schützenden Arbeitseinsatz entschieden, missbrauchten ihre Machtposition.⁴⁶ Im Lager wucherte die Korruption.⁴⁷ Einige Dienstleiter waren angeblich bereit, gegen sexuelle Leistungen Freistellungen von Transporten zu gewähren.

⁴³ Hájková, Die Juden aus den Niederlanden in Theresienstadt, S. 145 und 148.

⁴⁴ Schlesinger, Gegensätze zwischen deutschsprachigen und holländischen Juden [1945], in: NIOD, 250i, Karton 2, Mappe 4, 12b; Schwarz, Züge, S. 200.

⁴⁵ Interview der Autorin mit Werner Bloch, 21.7.2001.

⁴⁶ Mechanicus, In Depôt, S. 91, Eintrag vom 22.7. und S. 132 f., Eintrag vom 20.8.1943; Interview der Autorin mit Heinz Vijgenboom [Feigenbaum], 25.7.2001.

⁴⁷ Dazu der Journalist Philip Mechanicus Chronik, vgl. Mechanicus, In Depôt, passim.

Henriette Figartner Coronel beschuldigte Schlesinger in seinem Prozess, dass, als sie ihn bat, nicht nach Bergen-Belsen verbracht zu werden, er sie mit „liebes Kind“ angesprochen und das Licht ausgeschaltet hätte. Daraufhin habe sie sein Büro fluchtartig verlassen und sei am nächsten Tag deportiert worden.⁴⁸ Die einzige Gruppe im Lager, bei der die Herkunft keine Rolle spielte, war die der Hechalutz, der „Palästina-Pioniere“, wie sie in den Niederlanden genannt wurden.⁴⁹ Die jungen Zionisten hielten ihre eigenen Treffen ab, lernten Iwrith, zogen hebräische Lieder singend durch das Lager und waren bei ihren Mithäftlingen beliebt. Selbst der Kommandant fand an ihnen Gefallen und schützte die Gruppe vor den Transporten.⁵⁰

Im Lageralltag wurden aber auch zahlreiche Kompromisse geschlossen. Das Niederländische etwa fand seinen Eingang in das Lagerdeutsch: es wurde von „Kamp“ und „pap“ für „Lager“ und „Frühstücksbrei“ gesprochen, und in der Revue sang man: „Ich kann schon Hollands spreken/Du süße kleine Frau/Het eerste wat ich lernte war:/Ik hou van jou.“⁵¹ Deutsche und niederländische Juden schlossen Ehen, zumeist heirateten junge Niederländerinnen deutsche Männer. Doch das Glück währte in der Regel kurz, am Ende wartete der Zug nach

⁴⁸ Aussage Henriette Figartner Coronel im Prozess gegen Schlesinger, undatiert, in: NIOD, Doc I/1800.

⁴⁹ Abel J. Herzberg, *Kroniek der Jodenvervolging, 1940-1945* [Chronik der Judenverfolgung, 1940-1945], Arnhem/Amsterdam 1950, S. 207.

⁵⁰ Erinnerung Eva Fraenkel [Chawa Bihan] (1957), in: Yad Vashem Archives, Sammlung Allgemeine Zeugnisse (O33), Kapitel Chalutzim (913), Nr. 2.

⁵¹ Schwarz, *Züge*, S. 200.

Auschwitz. Soziale Unterschiede entstanden vor allem durch die Wohnbedingungen. Wer in den „Häuschen“ wohnte, den Familienbaracken, verfügte über eine Privatsphäre und gehörte damit zur beneideten Elite. Hier lebten u. a. die Familien der Dienstbereichsleiter und die Mitarbeiter der Gruppe Bühne. Einige „Angestellte“ des Kommandanten und Krankenhausmitarbeiter durften diese Zimmer zu zweit bewohnen. Die Abstufung reichte über die „Junggesellenbaracken“, die besseren Baracken des Altersheimes und seit Juni 1944 die zwei Barnevelder Baracken Nr. 71 und 78, in denen es zweistöckige geräumigere Betten gab, weiter über die gewöhnlichen „großen Baracken“ bis zu den zwei Baracken der „S-Fälle“.

Täter und Bewachung

Als erster Kommandant fungierte seit Juli 1942 Erich Deppner, ehemaliger Leiter des RSHA-Referats III C 1, Ernährungswirtschaft, der im September 1942 Leiter der Abteilung IV (Gestapo) im BdS Den Haag wurde.⁵² Unter Deppner entstanden die Lagerstrukturen und die einzelnen Dienstbereiche. Er schuf die strukturellen Voraussetzungen für einen geregelten Ablauf der Deportationen. Später kam Deppner in seiner Funktion als Gestapochef aus Den Haag zur Kontrolle.⁵³ Er wurde zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt

⁵² Michael Wildt, Die Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002, S. 514.

⁵³ Mechanicus, In Depôt, S. 151, Eintrag vom 7.9.1943; Schwarz, Züge, S. 140.

von SS-Obersturmführer Josef Hugo Dischner abgelöst. Dischner war Alkoholiker und misshandelte die Häftlinge willkürlich. Bei einer Kontrolle wurden die Missstände entdeckt und Dischner am 9. Oktober 1942 an die Ostfront geschickt. Bis zur Ankunft Gemmekers führte Polizeinspektor Bormann das Lager interimistisch. Gemmeker war zwischen dem 22. Juni 1942 und dem 12. Oktober 1942 Kommandant des Geisellagers Michielsgestel gewesen; er kam mit seiner Sekretärin Elisabeth Hassel nach Westerbork,⁵⁴ die von den Häftlingen oft als der „böse Geist hinter dem Kommandanten“ beschrieben wurde.⁵⁵ Sie soll in seiner Abwesenheit Entscheidungen getroffen haben,⁵⁶ die über ihre Befugnis hinausgingen.⁵⁷ Sie war zwischen August 1943 und Juli 1944 in Den Haag beim BdS als Sekretärin tätig. Gemmeker übertrug seine Kompetenzen zunehmend an seinen ersten Dienstleiter Kurt Schlesinger. Unter seiner Führung entstand die Westerbork kennzeichnende täuschende Atmosphäre eines heilen jüdischen Städtchens mit einer funktionierenden Infrastruktur, Kabarett, Sportübungen und einem Krankenhaus.

⁵⁴ Notiz Mechanicus, In Depôt, über seine Unterhaltung mit Schlesinger, S. 126, Eintrag vom 15.8.1943; vgl. Schlesinger, Persönlicher Bericht.

⁵⁵ So auch Willy Lindwer/Karin van Coevorden (Hrsg.), *Kamp van hoop en wanhoop. Getuigen van Westerbork, 1939-1945* [Lager der Hoffnung und Verzweiflung. Zeugen von Westerbork, 1939-1945], Amsterdam 1990, S. 33.

⁵⁶ Ottenstein, Westerbork, S. 15.

⁵⁷ Aussage Harster, in: NIOD, Doc I, 520a, S. 98.

Die niederländische Militärpolizei bewachte das Lager von außen.⁵⁸ Im Juli 1942 wurde Westerbork mit einem Stacheldrahtzaun, Wachtürmen und einem Wassergraben umgeben. Außerdem begleitete die Militärpolizei die Juden zu den Deportationszügen. Einige von ihnen, vor allem der Leiter Leutnant Haan, der Mitglied der Nationaal-Socialistische Beweging (NSB) war, gingen mit Rücksichtslosigkeit und Brutalität vor. Andere Militärpolizisten halfen den Häftlingen, indem sie Päckchen und Post aus Amsterdam oder aus dem Transportzug geworfene Briefe zur Post brachten. Tendenziell stand die Militärpolizei den Häftlingen freundlich gegenüber. Einzelne, die sich den Insassen gegenüber negativ verhielten, wurden von den anderen geächtet.⁵⁹ Einige der Bewacher gingen auch Beziehungen mit weiblichen Häftlingen ein; dabei entdeckte Polizisten wurden in das Lager Amersfoort eingewiesen, die Frauen mit dem nächsten Transport deportiert.⁶⁰

⁵⁸ Die „Koninklijke Marechaussee“ [Königliche Marechaussee] ist das Polizeiorgan der Streitkräfte der Niederlande, ein Militärkorps, das in Friedenszeiten polizeiliche (zivile), in Kriegszeiten jedoch militärische Aufgaben übernimmt. Während der deutschen Okkupation wurde die Königliche Marechaussee auf Veranlassung der deutschen Besatzungsmacht in die zivile Polizei eingegliedert. Dadurch verlor sie das Prädikat „königlich“, aber auch ihren Militärstatus. Gleichzeitig wurden die Reichsfeldwacht und die Gemeindefeldwacht aufgelöst und der Marechaussee angegliedert, sodass außerhalb der Städte ein einziges Landespolizeikorps unter dem Namen „Marechaussee“ entstand.

⁵⁹ Hans van der Leeuw an den Staatsanwalt Schwedersky, 26.11.1971 (Landesgericht Düsseldorf, Ermittlung gegen Gemmeke), in: NIOD 281, Karton 19; „Bericht Wohl“, 25.8.1943, in: NIOD, Doc II, 909, Karton 8; „Tegen zijn zin bewaker“ [Gegen eigene Überzeugung Bewacher], „Ik bewaakte de gevangenen“ [Ich bewachte die Gefangenen], Sammlung Interviews, in: HcKW.

⁶⁰ Vgl. verschiedene Aussagen Fall „Charlotte Weiss,“ in: NIOD, Doc I, 520a, S. 105-107a; Schwarz, Züge, S. 194 f.

In einer Entfernung von ca. einem bis fünf Kilometern wurde das Lager durch die so genannte Grüne Polizei (Bataillon 105) bewacht,⁶¹ die auch die Transporte nach Auschwitz und Sobibór begleitete. Auf ihrem Weg in die Vernichtungslager hielten die Züge zum Teil an, und die Polizisten forderten die Häftlinge auf, ihnen Uhren, Füllhalter usw. abzugeben. Wenn sie zu wenig bekamen, schlugen sie auf die Menschen ein.⁶²

Alltag in Westerbork

Die meisten Insassen kamen in den so genannten großen Baracken unter. Da keine Schränke vorhanden waren, bewahrten die Häftlinge ihre wenige Habe in Koffern auf. Um einen Rückgang der Diebstähle zu erreichen, ernannte der Kommandant in seinem Bemühen, Westerbork in ein vorbildliches jüdisches Städtchen zu verwandeln, zwei Häftlinge zu Lagerdetektiven. Diese unterstanden dem Ordnungsdienst. Als einer von ihnen später jedoch den Schwarzhandel von Schlesinger aufdeckte - er verkaufte Fleisch aus der Häftlingsküche unter der Hand - erwirkte dieser beim Kommandanten die Deportation des Detektivs nach Theresienstadt.⁶³

⁶¹ Stefan Klemp, Einsatz im Westen - Deutsche Polizeibataillone in Holland 1940 bis 1945, in: Johannes Houwink ten Cate/Alfons Kenkmann (Hrsg.), Deutsche und holländische Polizei in den besetzten niederländischen Gebieten. Dokumentation einer Arbeitstagung, Münster 2002, S. 29-66, hier S. 33 ff.

⁶² Lex van Leeren, Ik wist meteen dat het helemaal mis was [Ich wusste sofort, dass es ganz schlecht war], in: Westerbork Cahiers 3 (1995), S. 81 ff., hier S. 81.

⁶³ Aussage Kurt Philippson, 12.10.1946, über den Lagerdetektiv Arthur Simon, in: NIOD, Doc I, 1800; vgl. Verhör Gemmeke, in: NIOD, Doc I, 520a, S. 129; Siegel, In ungleichem Kampf, S. 128 f.

Das Essen wurde von der zentralen Küche in großen Eimern in die Speisesäle gebracht und hier ausgeteilt. Am Morgen erhielten die Gefangenen einen Schöpflöffel Grütze und ein Stück Brot, was für den Rest des Tages ausreichen musste. Zum Mittagessen gab es eine warme Speise, zumeist Kartoffeln. Das Essen war annähernd ausreichend, jedoch qualitativ minderwertig.⁶⁴ Viele erhielten Päckchen von Angehörigen und Freunden. „Ein Päckchen, gut verschnürt, ganz ohne Spesen/ man kann nicht schnell genug den Knoten lösen“,⁶⁵ sangen die Kabarettisten aus der Revue. Die Häftlinge durften sich einmal pro Woche im Badehaus waschen und hatten dafür 20 Minuten Zeit, davon vier Minuten unter warmem Wasser.⁶⁶ Hierfür gab es einen Badeplan, der regelte, wann sich welche Baracke oder Einrichtung zu waschen hatte.

Eine besondere Stellung im Lager nahmen die Bewohner der „S-Baracke“ ein. Die Männer mussten jeden Morgen unter Aufsicht eines SS-Mannes oder eines Mitglieds des Ordnungsdienstes Strafoxerzierübungen durchführen. Die „S-Fälle“ trugen ein „S“ als Kennzeichnung auf ihrer Bekleidung und ein Stück roten Stoff auf den Schultern.⁶⁷ Bis 1944 waren sie an der

⁶⁴ Mechanicus, In Depôt, Eintrag vom 5.8.1943, S. 111.

⁶⁵ „Wenn ein Paketchen kommt“, zit. nach Anne Bitterberg/Ben Prinsen, Humor und Melodie, in: Westerbork Cahiers, 4 (1996), S. 16-26, hier S. 20.

⁶⁶ Schwarz, Züge, S. 126; Bericht Westerbork, o.T., o. A. (1943), in: NIOD, Doc II, 909, Karton 15.

⁶⁷ Zusammenfassung der Staatsanwaltschaft der Geschichte Westerborks in der Strafsache gegen Gemmecker, S. 12; Mechanicus, In Depôt, Eintrag vom 29.8.1943, S. 144.

Arbeit im Lager aus nicht mehr zu rekonstruierenden Gründen nicht beteiligt. Mit der Erweiterung der Industriebetriebe wurden sie in der Abteilung eingesetzt, die Batterien für deren Wiederverwertung zerlegte.⁶⁸ Hier arbeitete Anne Frank, die auch ein „S-Fall“ war, nachdem sie mit ihrer Familie in ihrem Versteck gefasst worden war.⁶⁹

Alle Kinder bis zum Alter von 14 Jahren besuchten die Schule. Es gab eine Schule für niederländische Kinder und eine deutschsprachige „Alte Schule“, ebenso wie verschiedene Abendschulen, ein Gymnasium, eine Landbauschule und eine praktische Schule für Mädchen über 13 Jahre. Der Unterricht dauerte von 8.30 bis 17.30.⁷⁰ Auf einen Lehrenden kamen etwa 45 Schüler. Es mangelte an Lernmaterial, die Kinder waren müde und mussten oft bei der Arbeit, z. B. der Kartoffelernte, aushelfen. Im Frühjahr 1943 wurden beinahe alle Lehrkräfte nach Sobibór deportiert. Im Herbst desselben Jahres schloss die Schule wegen einer Epidemie von Kinderlähmung. Die verbliebenen Lehrer nahmen den Unterricht im Januar 1944 in einer neuen Baracke wieder auf.⁷¹ Leo Blumensohn, ein junger deutscher Emigrant, der in Westerbork seit seiner Errichtung interniert war, organisierte einen

⁶⁸ Die Batterienzerlegung wurde im Zusammenhang mit der „Kupferaktion“ des Rüstungsministers Albert Speer errichtet, vgl. Einführung in „Leistungsübersicht 1943 Metall-Sektor Lager Westerbork“ (Werbebrochure des Lagerkommandanten, hergestellt von den Häftlingen, ca. Dezember 1943), in: NIOD, 250i, Karton 8, Mappe 3.

⁶⁹ Willy Lindwer, Anne Frank. Die letzten sieben Monate. Augenzeuginnen berichten, Frankfurt a.M. 1990, S. 121.

⁷⁰ Guido Abuys, Onderwijs in kamp Westerbork [Unterricht im Lager Westerbork] (1995), unpubliziertes Manuskript, in: HcKW.

⁷¹ Ebenda.

„Schülerkreis“ und eine zionistisch ausgerichtete Pfadfindervereinigung,⁷² die den Kindern eine halbwegs normale Jugend innerhalb der Welt des Lagers ermöglichen sollte. Zudem gab es einen Kindergarten. Im Dezember 1942 wurde in jeder Baracke eine Kinderspielecke eingerichtet. Mütter mit Säuglingen konnten täglich zum Badehaus kommen, um diese hier zu waschen und zu windeln.⁷³

Ein Waisenheim sorgte für Kinder, die elternlos im Lager zurückblieben oder als gefasste „Untergetauchte“ ins Lager eingeliefert wurden. Viele von ihnen kannten nur ihren Vornamen. Das Waisenheim stand unter Leitung des orthodoxen Berliner Ehepaars Otto und Hennie Birnbaum, die alles Mögliche taten, um die Kinder vor dem Transport zu schützen. Fast alle Dienstträger im Lager unterstützten die Birnbaums in diesem Bestreben. Außerdem sorgten sie dafür, dass die Kinder alles Nötige erhielten, so wurden z. B. Kinderbettchen besorgt.⁷⁴

Eine besondere Einrichtung war das Krankenhaus, mit 1725 Betten und einem Kollektiv von insgesamt 120 Ärzten, Chirurgen, Zahnärzten, Gynäkologen, Psychologen, und einer Ausstattung, die nur wenige Krankenhäuser in den besetzten Niederlanden aufzuweisen hatten. Der Leiter des Krankenhauses

⁷² Leo Blumensohn, in: Lindwer/van Coevorden, *Kamp*, S. 69-92, hier S. 75-80; Hannelore Grünberg, *Zolang er nog tranen zijn* [Solange es noch Tränen gibt] (1988), in: NIOD, *Sammlung Tagebücher* (244), Nr. 1289, passim.

⁷³ Dienstregelung der Fürsorge (Dezember 1942), in: NIOD, 250i, Karton 3, Mappe 6.

⁷⁴ Bericht Otto Birnbaum (1946), in: NIOD, 250i, Karton 2, Mappe 4.

war Dr. Fritz Spanier. Er war, wie weitere mindestens 30 Insassen, vom Schiff St. Louis aus, das im Sommer 1939 vergeblich versucht hatte, seine über 900 jüdischen Passagiere aus Hamburg nach Kuba zu bringen, nach Westerbork gebracht worden. Vermutungen legen nahe, dass Spanier, der um Gemmekers Gunst für sich wusste, diese ausspielen konnte, indem er ein Krankenhaus errichtete, in dem das Personal vorerst vor den Transporten geschützt war. Paradoxerweise wurden die Kranken nur behandelt, um mit dem nächsten Transport „nach dem Osten“ geschickt zu werden. Im Februar 1944 wurde in einem Transport fast die gesamte Belegschaft des Krankenhauses nach Auschwitz deportiert.⁷⁵

Die „Fürsorge“ verwaltete das Magazin, in dem die Bekleidung der Deportierten verwahrt wurde. Hier konnten die Häftlinge nach neuer Garderobe fragen, doch mussten sie den dort Beschäftigten eine Gegenleistung anbieten.⁷⁶ In Westerbork gab es auch ein Kaufhaus, das über ein überraschend breites Angebot an Drogerie-Artikeln, Nahrungsmitteln wie Sauergurken, Oliven oder Puddingpulver, aber auch Blumen verfügte. Die Häftlinge durften lediglich mit Lagergeld, das sie in einem Tauschbüro für niederländische Gulden erwerben konnten, einkaufen.⁷⁷

⁷⁵ Telegramm Gemmeker an Zöpf, „Abtransport von kranken Juden“, 4.2.1944, zit. nach Prozess Gemmeker, in: NIOD, Doc I, 520a, 1, S. 41 f.

⁷⁶ Mechanicus, In Depôt, S. 207, Eintrag vom 18.11.1943; Paul Uri de Vries, in: Lindwer/Van Coevorden, Kamp, S. 120.

⁷⁷ Ottenstein, Westerbork, S. 27 f.; Werner Löwenhardt, [ohne Titel], in: Westerbork Cahiers 3 (1995), S. 45-50, hier S. 47.

Eine auf den ersten Blick ebenso sonderbare Rolle wie das riesige Krankenhaus spielte die „Gruppe Bühne“, das Theater von Westerbork, das ab Juni 1943 vor dem Hintergrund der Transporte in die Todeslager unterhaltsames Kabarett produzierte. Bereits im Flüchtlingslager war im Herbst 1941 Shakespeares Sommernachtstraum von Laien aufgeführt worden.⁷⁸ Die deutschsprachigen Bühnenkünstler, die in den Niederlanden im Exil lebten, wurden nach Westerbork eingeliefert. Damit standen professionelle Künstler zur Verfügung. Im Sommer 1943 entstand die „Gruppe Bühne“, die in den folgenden eineinhalb Jahren mit sechs Vorstellungen auftrat. Im Ensemble waren ehemalige Berliner Künstler wie Erich Ziegler, Willy Rosen und Kurt Gerron vertreten. Vorstellungsort war der „Große Saal“, in dem am Tag die Registrierung der Neuankömmlinge stattfand.⁷⁹ Von manchen Häftlingen wurden die Vorstellungen ob des lockeren Stils als „Tanz auf dem Grabe“ heftig kritisiert. Zu dem Zeitpunkt, als die erste Vorstellung stattfand, waren über 70 Prozent der Häftlinge bereits in die Vernichtungslager deportiert worden. Man entrüstete sich, dass die Interpreten Texte wie „Ich liebe nur die Heide/auf der Heide allein/kann ich glücklich sein“⁸⁰ sangen. Die Westerborker Chronistin ETTY HILLESUM bezeichnete MAX EHRlich, den Hauptorganisator des Kabaretts, als „Hofnarren

⁷⁸ Schwarz, Züge, S. 121-124.

⁷⁹ Hans Syjtsma/Yteke van der Vegt, Op het podium [Auf dem Podium], in: Westerbork Cahiers 4 (1996), S. 60-68, hier S. 62; Guido Abyus, De Bühne, in: ebenda, S. 53-59, hier S. 53 f.

⁸⁰ Nach Westerbork Cahiers 4 (1996), S. 23.

des Kommandanten“.⁸¹ Außerdem kritisierten die niederländischen Häftlinge, dass die Vorstellungen in deutscher Sprache stattfanden, obgleich dies auf Befehl des Kommandanten geschah – so konnte er seine Kontrollfunktion besser ausüben.

Viele niederländische Juden, vor allem ältere Menschen, fühlten sich durch die auf deutsche Kultur ausgerichtete Revue nicht angesprochen. Unter den deutschen Juden erfreuten sich die Vorstellungen großer Beliebtheit, und sie waren stets restlos ausverkauft. Die Lagerleitung wusste sich ihre psychologische Wirkung zu Nutze zu machen, d. h. die Revue durfte nie an den Tagen vor abgehenden Transporten stattfinden, dafür aber am Dienstagabend, nach der Abfahrt des Zuges. Das Repertoire stammte zum Teil aus der Vorkriegszeit, so das „Glasenwasser-Duett“ der Pragerin Liesel Frank und dem Wiener Otto Aurich, zum Teil waren die Verhältnisse in Westerbork thematisiert: „Willst Du Schuhe Dir besohlen/ Willst Du extra Pap Dir holen/ Brauchst Du Knochen für die Brühe/ Alles findest Du ohne Mühe [...] Darfst Du eines nicht vergessen: ‘VITAMINE.’“⁸²

Mit den „Barneveldern“ kamen etliche Mitglieder des Concertgebouw-Orchesters nach Westerbork, dort durfte aber lediglich Musik von jüdischen Komponisten gespielt werden.

⁸¹ Zit. nach Katja B. Zaich, „Ich bitte dringend um ein Happyend.“ Deutsche Bühnenkünstler im niederländischen Exil 1933-1945, Frankfurt a.M./Wien/Berlin 2001, S. 181. Vgl. ihre Interpretation des Revuegenres in Westerbork, ebenda, S. 180-183.

⁸² Es handelt sich um „Vitamin R[elaties]“, Beziehungen; zit. nach Westerbork Cahiers 4 (1996), S. 47.

Gemmeker gefiel sich sehr in der Rolle des Mäzens, er begleitete z. B. einmal die aus den dreißiger Jahren durch Max Reinhardts Ensemble berühmt gewordene Schauspielerin Camilla Spira aus Berlin nach der Vorstellung zu ihrem Häuschen und küsste ihr die Hand. Der „IPA“ (Israelitische Presse-Agentur) zufolge - eine spöttische Bezeichnung für die Gerüchteküche im Lager - hatte Gemmeker viel für Liesel Frank übrig.⁸³ Dennoch schickte er die talentierte junge Tänzerin mit der gesamten „Gruppe Bühne“ und anderen Künstlern mit den Evakuierungstransporten im September 1944 nach Theresienstadt. Willy Rosen dichtete: „Mein liebes Westerbork, ich muss nun von Dir scheiden/Eine kleine Träne lässt sich dabei nicht vermeiden./Warst du oft auch öfters hart und ungemütlich,/Du bliebst doch letzten Endes immer friedlich.“⁸⁴ Nur wenige Mitglieder der „Gruppe Bühne“, die nach Theresienstadt und von dort nach Auschwitz deportiert wurden, überlebten.

Gemmeker hatte zudem die Idee, die Häftlinge Sport treiben zu lassen. Es fanden Fußballspiele und Schnell- und Distanzläufe statt. Außerdem wurde Unterricht im Boxen erteilt,⁸⁵ die weiblichen Gefangenen betrieben Morgengymnastik. Vermutlich hatten diese Beschäftigungen den erwünschten Nebeneffekt, die Menschen von den täglich drohenden Transporten abzulenken.

⁸³ Mitteilung Debora F. Vgl. Aussage Gemmeker in seinem Prozess, in: NIOD, Doc I, 520a, 1, S. 63.

⁸⁴ Zit. nach Westerbork Cahiers 4 (1996), S. 47.

⁸⁵ Hans Schlomo Cohn/Alie Cohn-Tromp, in: Lindwer/van Coevorden, Kamp, S. 124-131, hier S. 128; Mechanicus, In Depôt, Eintrag zu 24.8.1943, S. 138.

Im Lager fanden auch religiöse Veranstaltungen und Gottesdienste statt. Da nahezu alle Juden der Niederlande durch Westerbork geschleust wurden, fanden sich hier sehr viele Rabbiner wieder. Neben den jüdischen Gottesdiensten organisierte der Schülerkreis religiöse Zusammenkünfte: Die jungen Menschen feierten die jüdischen Festtage, wodurch diese gerade jenen, die aus assimilierten Familien stammten, näher gebracht wurden. An den Feiertagen wie Chanukka, dem Lichterfest, nahm das ganze Lager teil.⁸⁶

Christen feierten ihre eigenen Gottesdienste in Westerbork, nach dem frühen Abtransport aller Katholiken jüdischer Herkunft im Sommer 1942 aber lediglich nach protestantischem Ritus. Die Protestanten jüdischer Abstammung waren vor Transporten geschützt, Katholiken jedoch nicht.⁸⁷ Nachdem ihnen Gemmeke verboten hatte, Gottesdienste im „Großen Saal“ abzuhalten, mussten sie die Feier in ihrer Baracke abhalten.⁸⁸

Verglichen mit anderen Lagern gab es in Westerbork vergleichsweise wenig Widerstandsaktivitäten. Die Häftlinge waren keine aktiven Anhänger der Kommunistischen Partei oder anderer Widerstandsorganisationen. Es wurden auch kaum

⁸⁶ Leo Blumensohn, in: Lindwer/van Coevorden, *Kamp*, S. 68-91, hier S. 77 f.

⁸⁷ Die protestantischen Kirchen erreichten einen Transportschutz für ihre „nichtarischen“ Mitglieder, die katholischen Kirchen, vermutlich durch ihre entschieden antinationalsozialistische Stellungnahme in Juli 1942, dagegen nicht. Vgl. J.M. Snoek, *De Nederlandse Kerken en de joden 1940-1945* [Die niederländischen Kirchen und die Juden 1940-1945], Kampen 1990, S. 130 ff.

⁸⁸ Als geschützte Gruppe ähnlich den „Barneveldern“ bewohnten die Protestanten eine Sonderbaracke. Mechanicus, In *Depôt*, Eintrag zu 29.8.1943, S. 142.

illegale Zeitungen in das Lager geschmuggelt. Widerstand war nahezu immer eine Aktion des Einzelnen, was nicht zuletzt an der starken Fluktuation der Häftlinge lag.

In den beinahe drei Jahren seines Bestehens konnten etwa 210 bis 250 Menschen fliehen, eine angesichts der Tatsache, dass Westerbork wenig bewacht war und die Häftlinge oft außerhalb des Lagers arbeiteten, vergleichsweise geringe Zahl. An der Flucht wurden sie durch zweierlei gehindert: erstens lag Westerbork weit ab vom Rest der bevölkerten Niederlande. Die Flüchtigen wurden ohne auswärtige Hilfe schon auf dem Weg zum nächsten Bahnhof oftmals erkannt und gefasst. Zum zweiten erklärte Gemmecker, dass für jeden Flüchtigen zehn andere Menschen aus seiner Baracke auf Transport gestellt würden.⁸⁹ Daher kontrollierten sich die Häftlinge gegenseitig, auch wenn die Verordnung nicht immer griff. Es gab nur eine für andere Häftlinge nicht bedrohliche Art zu flüchten: nämlich sich für einen Transport zu melden, um dann in einem unbewachten Moment den Waggon und später das Lager unbemerkt zu verlassen.⁹⁰ Diese Möglichkeit stand allerdings lediglich den Funktionsträgern offen, die dazu lange genug im Lager sein mussten, um alle Details planen zu können.

Obwohl Rundfunkempfang strikt verboten war, befand sich im Lager, versteckt in der Matratze eines Mitglieds des

⁸⁹ Lagerbefehl 5, 11.2.1943, in: NIOD, 250i, Karton 6, Mappe 2.

⁹⁰ Siegel, In ungleichem Kampf, S. 142 ff.

Ordnungsdienstes, ein geheimer Radioapparat.⁹¹ Einige der Häftlinge hörten regelmäßig BBC oder Radio Oranje, den Sender der niederländischen Exilregierung. Trotz der gelegentlichen Meldungen der BBC über den Judenmord verbreitete sich die Information im Lager nicht. Einige Häftlinge hatten zwar schon im Lager Herzogenbusch/Vught Gerüchte über die Vergasungen gehört, schenkten der Nachricht allerdings keinen Glauben, da ihnen der Massenmord unvorstellbar erschien.⁹²

In Westerbork fielen zahlreiche Arbeiten an. Für einige tausend Häftlinge war zu kochen, die Räume mussten gereinigt werden, die Organisation des Lagers und der Deportationszüge oblagen Funktionshäftlingen. Für diese Tätigkeiten war der Dienstbereich 5 (Innendienst) zuständig, dessen Mitarbeiter von den Deportationen ausgenommen waren. Die „Hachschara“,⁹³ eine Gruppe junger Menschen, arbeitete auf den Feldern in der Lagerumgebung. Die Lagerleitung strebte zwar Autarkie an, erreichte diese jedoch nie. Neben dem Lager befand sich ein Bauernhof, genannt Schattenberg, den die Häftlinge bewirtschafteten.⁹⁴

⁹¹ Borensztajn, *Dagboek*, S. 39 f.; Mitteilung Debora F. an die Verfasserin.

⁹² Aussage Isidor van der Hal im Prozess Gemmeke, in: NIOD, Doc I, 520a, 1, S. 55.

⁹³ Hachschara bedeutet eigentlich eine Ausbildungssiedlung für junge Zionisten vor deren Auswanderung nach Palästina, wo sie sich in den landwirtschaftlichen Fertigkeiten üben können. In den dreißiger Jahren gab es etliche niederländische Hachscharas, in denen zum großen Teil die jungen deutschen Flüchtlinge mitarbeiteten. Viele von ihnen kamen in das Flüchtlingslager, wo sie in die landwirtschaftliche Arbeit eingewiesen wurden, und nannten den Einsatz Hachschara.

⁹⁴ Gert L., *Kauft Kämme - es kommen lausige Zeiten*, in: Jakob/Van der Voort, *Anne Frank*, S. 186-193, hier S. 192 f.

Der Dienstbereich 12 entstand per Lagerbefehl vom 25. August 1943 als „Besondere Lagerwerkstätte“. Nach Verhandlungen mit dem Deutschen Bevollmächtigten beim Reichsbüro für Nichteisen-Metalle, J. Mexner, wurde im Laufe des Sommers 1943 der „Metall-Sektor“ eingerichtet. Kurz danach entstand eine Werkstatt, in der unbrauchbare Flugzeuge zerlegt wurden, und eine Manufaktur, in der Spielzeug aus Abfallholz hergestellt wurde. Die Gründung des Metallsektors erfolgte in Zusammenhang mit der zunehmenden Ressourcenknappheit in Deutschland. Hier wurden Kabel in ihre Bestandteile aus Kupfer, Blei und Bandeisen zerlegt, außerdem wurde Aluminium „am laufenden Band nach kriegswirtschaftlichen Grundsätzen fachmännisch sortiert“.⁹⁵ Im Dezember 1943 arbeiteten hier bereits 1194 Personen. Damit die Materialien aus den gesamten Niederlanden nach Westerbork gebracht werden konnten, wurde eine Schmalspurbahn zum nahen Oranjekanaal verlegt. Daneben gab es noch eine Näherei, wo Frauen und Mädchen Bekleidung herstellen mussten. In einer Möbelwerkstatt wurden Möbel aus ehemals jüdischem Besitz in Assen und Umgebung repariert und anschließend nach Deutschland verschickt.⁹⁶

Im Frühjahr 1944 ließ Gemmeker einen Film über das Lager drehen. Das erhalten gebliebene 75minütige Material wurde nicht geschnitten oder mit Ton versehen; der Film ist in der Kriegszeit nie einem Publikum gezeigt worden. Die

⁹⁵ Zit. nach der Broschüre Leistungsübersicht 1943 Metall-Sektor Lager Westerbork, in: NIOD, 250i, Mappe 3.

⁹⁶ Übersichten Metallsektor (Dezember 1943), in: NIOD, 250i, Mappe 3; Ottenstein, Westerbork, S. 36 ff.

Kameraführung leitete Werner Breslauer, ein deutscher Kunstphotograph. Breslauer war Gemmekers „Hofphotograph“, fast alle heutigen Aufnahmen des Lagers stammen von ihm. Das Skript schrieb Heinz Todtmann, ein getaufter Berliner Jude, der vor dem Krieg als Journalist gearbeitet hatte und in Westerbork den Dienstbereich 1 (Kommandantur) leitete. Das Sujet stellt den geordneten Arbeitsalltag in Westerbork dar. Der Film zeigt die Ankunft eines Transportes aus Amsterdam und Herzogenbusch/Vught sowie die Abfahrt eines Transportes nach Auschwitz und Bergen-Belsen. Zudem werden ausführlich die Arbeiten in den verschiedenen Werkstätten dargestellt, im Anschluss wird die Idylle des Bauernhofs gezeigt. Der Film endet mit der Freizeit der Häftlinge: Fußball, Damengymnastik, protestantischer Gottesdienst und eine lange Szene aus der Revue „Bunter Abend.“⁹⁷

Westerbork befand sich weit von dörflichen Siedlungen abgelegen, sodass ein zufälliger Kontakt zwischen Bewohnern und Häftlingen nahezu ausgeschlossen war. Dennoch kamen bereits zu Zeiten des Flüchtlingslagers Bauern an den Lagerzaun und verkauften Lebensmittel. Der Weg bis zum Lager lohnte sich, denn die Insassen, vorrangig diejenigen, die keine Päckchen erhielten, waren bereit, überhöhte Preise für Zusatznahrung wie frische Eier, die es nie im Lager gab, zu bezahlen. Kommandant Schol verbot diesen Handel zwar, unterband ihn jedoch nicht.⁹⁸ Der Handel wurde auch nach dem Juli 1942 fortgesetzt. Zwar war der Austausch am Lagerzaun

⁹⁷ Westerbork Cahiers 5 (1997), passim.

⁹⁸ Schwarz, Züge, S. 125.

nun unmöglich, doch wurde er von da an über die außerhalb des Lagers arbeitenden Mitglieder der Hachschara abgewickelt. Die Häftlinge bestellten gelegentlich größere Mengen an Lebensmitteln und brachten sie verdeckt auf den Loren ins Lager, da zwar die zurückkehrenden Arbeiter von der Militärpolizei durchsucht wurden, die Loren jedoch nur oberflächlich.⁹⁹ Die Bewohner des nahe liegenden Städtchens Hooghalen versuchten zu helfen, indem sie die von den in die Vernichtungslager deportierten Häftlingen aus den Waggonen hinausgeworfenen Briefe sammelten und zur Post trugen. Deren Mitarbeiter leiteten sie trotz der Anordnung des Kommandanten, alle Briefe bei ihm abzuliefern, weiter.¹⁰⁰

Häftlingszahlen

Insgesamt wurden 100 657 Menschen aus Westerbork deportiert, davon 57 552 nach Auschwitz, 34 313 nach Sobibór, 4897 nach Theresienstadt, 3724 nach Bergen-Belsen und 328 in verschiedene andere Internierungslager. Nur 854 Häftlinge aus den Auschwitz-Transporten, 19 der Sobibór-Transporte, ca. 2053 der Theresienstadt-Transporte und etwa 2050 aus den Bergen-Belsen-Transporten überlebten.¹⁰¹

⁹⁹ Siegel, In ungleichem Kampf, S. 128.

¹⁰⁰ Adrianus van As, in: Lindwer/Van Coevorden, S. 229-255, hier S. 239.

¹⁰¹ Alle Angaben nach Gerhard Hirschfeld, Die Niederlande, in: Wolfgang Benz (Hrsg.), Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, München 1991, S. 137-166, hier S. 165, außer für Theresienstadt Datenbank des Instituts Theresienstädter Initiative und Het Nederlandsche Rode Kruis (Hrsg.), Auschwitz, Bd. V und VI, Den Haag 1950.

Liste der Abgänge aus Westerbork¹⁰²

15.7.1942	1135 nach Auschwitz
16.7.1942	898 nach Auschwitz
21.7.1942	931 nach Auschwitz
24.7.1942	1000 nach Auschwitz
27.7.1942	1010 nach Auschwitz
31.7.1942	1007 nach Auschwitz
3.8.1942	1013 nach Auschwitz
7.8.1942	987 nach Auschwitz
10.8.1942	559 nach Auschwitz
14.8.1942	505 nach Auschwitz
17.8.1942	506 nach Auschwitz
21.8.1942	1008 nach Auschwitz
24.8.1942	519 nach Auschwitz
28.8.1942	608 nach Auschwitz
31.8.1942	560 nach Auschwitz
4.9.1942	714 nach Auschwitz
7.9.1942	930 nach Auschwitz
11.9.1942	874 nach Auschwitz
14.9.1942	902 nach Auschwitz
18.9.1942	1004 nach Auschwitz
21.9.1942	713 nach Auschwitz
23.9.1942	928 nach Auschwitz
28.9.1942	610 nach Auschwitz
2.10.1942	1014 nach Auschwitz

¹⁰² Alle Angaben, wenn nicht anders vermerkt, nach Hirschfeld, Die Niederlande, S. 162 ff.

5.10.1942	2012 nach Auschwitz
9.10.1942	1703 nach Auschwitz
12.10.1942	1711 nach Auschwitz
16.10.1942	1710 nach Auschwitz
19.10.1942	1327 nach Auschwitz
23.10.1942	988 nach Auschwitz
26.10.1942	841 nach Auschwitz
30.10.1942	659 nach Auschwitz
2.11.1942	954 nach Auschwitz
6.11.1942	465 nach Auschwitz
10.11.1942	758 nach Auschwitz
16.11.1942	761 nach Auschwitz
20.11.1942	726 nach Auschwitz
24.11.1942	709 nach Auschwitz
30.11.1942	826 nach Auschwitz
4.12.1942	812 nach Auschwitz
8.12.1942	927 nach Auschwitz
12.12.1942	757 nach Auschwitz
11.1.1943	750 nach Auschwitz
18.1.1943	748 nach Auschwitz
23.1.1943	516 nach Auschwitz
29.1.1943	659 nach Auschwitz
2.2.1943	890 nach Auschwitz
9.2.1943	1184 nach Auschwitz
16.2.1943	1108 nach Auschwitz
23.2.1943	1101 nach Auschwitz
2.3.1943	1105 nach Sobibór

9.3.1943	33 nach Liebenau ¹⁰³
10.3.1943	1105 nach Sobibór
17.3.1943	964 nach Sobibór
23.3.1943	1250 nach Sobibór
30.3.1943	1255 nach Sobibór
6.4.1943	2020 nach Sobibór
13.4.1943	1204 nach Sobibór
20.4.1943	1166 nach Sobibór
27.4.1943	1204 nach Sobibór
21.4.1943	195 nach Theresienstadt ¹⁰⁴
4.5.1943	1187 nach Sobibór
11.5.1943	1446 nach Sobibór
18.5.1943	2511 nach Sobibór
25.5.1943	2862 nach Sobibór
1.6.1943	3006 nach Sobibór
8.6.1943	3017 nach Sobibór
28.6.1943	20 nach Vittel
29.6.1943	2397 nach Sobibór
6.7.1943	2417 nach Sobibór
13.7.1943	1988 nach Sobibór
20.7.1943	2209 nach Sobibór
11.8.1943	4 nach Liebenau
24.8.1943	1001 nach Auschwitz

¹⁰³ Alle Angaben für Vittel, Liebenau, Ravensbrück, Kreuzburg und Tittmoning, die als Internierungslager für Juden mit Staatsangehörigkeit eines feindlichen Regimes dienten, sind entnommen: Liste Slottke, „Seit Aufhebung der Transportsperre von Westerbork abgegangene Transporte“ (datiert 5.4.1944, allerdings auch mit späteren Einträgen), in: NIOD, HSSPF, 181c; tlw. ergänzt durch Angaben des Roten Kreuzes, in: NIOD, 250i, Karton 12, Mappe 1.

¹⁰⁴ Der Transport wurde wahrscheinlich in Naarden dem Zug aus Amsterdam mit weiteren 98 Menschen angegliedert; vgl. Karel Lagus/Josef Polák, Město za mřížemi [Die Stadt hinter den Gittern], Praha 1964, S. 342.

31.8.1943	1004 nach Auschwitz
7.9.1943	987 nach Auschwitz
14.9.1943	1005 nach Auschwitz
14.9.1943	305 nach Theresienstadt ¹⁰⁵
21.9.1943	979 nach Auschwitz
19.10.1943	1007 nach Auschwitz
16.11.1943	995 nach Auschwitz
11.1.1944	1037 nach Bergen-Belsen
18.1.1944	870 nach Theresienstadt
25.1.1944	949 nach Auschwitz
1.2.1944	27 nach Liebenau
1.2.1944	908 nach Bergen-Belsen
5.2.1944	63 nach Ravensbrück ¹⁰⁶
8.2.1944	1015 nach Auschwitz
9.2.1944	2 nach Kreuzburg
15.2.1944	773 nach Bergen-Belsen
16.2.1944	8 nach Liebenau
25.2.1944	25 nach Tittmoning
25.2.1944	811 nach Theresienstadt
3.3.1944	732 nach Auschwitz
9.3.1944	75 nach Vittel
15.3.1944	210 nach Bergen-Belsen
23.3.1944	599 nach Auschwitz
23.3.1944	3 nach Liebenau
25.3.1944	1 nach Tittmoning

¹⁰⁵ Die Häftlinge dieses Transports blieben vier Monate in Bergen-Belsen. 23 Menschen blieben dort, der Rest wurde am 25.1.1944 nach Theresienstadt geschickt.

¹⁰⁶ Zu den Transporten nach Ravensbrück vgl. auch Linde Apel, Jüdische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück 1939-1945, Berlin 2003, S. 112 ff.

30.3.1944	3 nach Ravensbrück
5.4.1944	240 nach Auschwitz ¹⁰⁷
5.4.1944	23 nach Buchenwald
5.4.1944	37 nach Ravensbrück
5.4.1944	101 nach Bergen-Belsen
5.4.1944	289 nach Theresienstadt
19.5.1944	238 nach Bergen-Belsen
19.5.1944	453 nach Auschwitz
23.6.1944	1 nach Ravensbrück
4.7.1944	1 nach Liebenau
14.7.1944	2 nach Buchenwald
31.7.1943	213 nach Theresienstadt
31.7.1944	178 nach Bergen-Belsen
3.9.1944	1019 nach Auschwitz
4.9.1943	2087 nach Theresienstadt
13.9.1944	279 nach Bergen-Belsen
Insgesamt:	100 657 Deportierte

752 Personen starben in Westerbork. Da eine relativ große Anzahl von ihnen noch recht jung war und oft über die häufigen Selbstmorde im Lager gesprochen wurde,¹⁰⁸ lässt sich annehmen, dass es sich z. T. um Suizide handelte. 1942 wurden die Toten auf dem jüdischen Friedhof in Assen bestattet. Danach, wahrscheinlich ab 1943, wurde ein kleines Krematorium

¹⁰⁷ Diese drei Züge fahren gemeinsam bis nach Celle, wo sich die Wagen für Bergen-Belsen trennten, weiter nach Dresden, wo sich die Zugteile, die ihre Fahrt nach Auschwitz und Theresienstadt fortsetzten, teilten. Interview der Autorin mit Ab Caransa, 1.2.2001.

¹⁰⁸ Borensztajn, Dagboek; Mechanicus, In Depôt.

in der Nähe des Lagers erbaut. In Westerbork wurden 211 Kinder geboren und fast 250 Ehen geschlossen.

Die Befreiung

Als die Alliierten sich näherten, soll der letzte BdS, Eberhard Schöngarth, angeblich befohlen haben, vor dem Eintreffen der befreienden Truppen alle im Lager noch verbliebenen Gefangenen samt der weiblichen politischen Häftlinge, die seit März 1945 in den Strafbaracken einsaßen, zu erschießen. Gemmeker nahm für sich in Anspruch, diese Tragödie verhindert zu haben, indem er Schöngarth dieses Vorhaben bei seinem letzten Besuch in Westerbork ausredete.¹⁰⁹ Zu diesem Zeitpunkt, dem 11. April 1945, befanden sich noch 909 Häftlinge im Lager. Am selben Tag verließ Gemmeker als letzter von den SS-Männern mit seiner Sekretärin Elisabeth Hassel das Lager und übertrug die Leitung dem ersten Dienstleiter Kurt Schlesinger. Schlesinger übergab seinerseits am selben Tag die Kommandantur an Adrianus van As, einen Nichtjuden, der seit 1942 die Lebensmittelverwaltung im Lager leitete.

Am Nachmittag des 12. April 1945 wurde das Lager vom 8. kanadischen Reconnaissance Regiment befreit: „Liberated political [sic!] concentration camp at Westerbork. [...] Very genuinely happy people. Many Jews. Many beautiful women“,

¹⁰⁹ Verhör Gemmeker, in: NIOD, Doc I, 520b, 1, S. 61.

notierte ein Soldat in sein Tagebuch.¹¹⁰ Einige höhere Offiziere kamen mit Listen der Kollaboration verdächtigten Häftlinge in das Lager. Diese wurden unmittelbar verhaftet. Erste Befreite verließen das Lager unmittelbar nach der Befreiung, einige, vor allem Staatenlose, blieben bis Juli.

Im Dezember 1948 begann vor dem Sondergerichtshof in Assen ein Prozess gegen Gemmeke, in dem er am 20. Januar 1949 zu zehn Jahren Haft verurteilt wurde. Unter Anrechnung seiner Untersuchungshaft und aufgrund guter Führung wurde er bereits 1951 entlassen und kehrte zurück nach Düsseldorf, wo er einen Zigarrenladen eröffnete. Seine Sekretärin und Partnerin Elisabeth Hassel musste sich ebenfalls vor Gericht verantworten, wurde jedoch freigesprochen. Hassel kehrte ebenfalls nach Düsseldorf zurück.

Ende der sechziger Jahre bereitete das Landgericht Düsseldorf eine Wiederaufnahme des Prozesses vor. Dieser fand schließlich 1976 mit dem Ergebnis statt, dass Gemmeke freigesprochen wurde; es gelang der Anklage nicht zu beweisen, dass er von den Ermordungen in Auschwitz und Sobibór gewusst hatte, und somit für die Morde mitverantwortlich war, indem er die Transporte vorbereitet und durchgeführt hatte.¹¹¹

¹¹⁰ Tagebuch Lt. Sheppard, Eintrag vom 12.4.1945, zit. nach „Tommi's zijn er!“, in: Westerbork Cahiers 3 (1995), S. 85-90, hier S. 88.

¹¹¹ NIOD, 281, Karton 19.

Gegen die Mitglieder des Polizeibataillon 105, dass die Deportationszüge in die Vernichtungslager begleitet hatte, ermittelte die Bremer Staatsanwaltschaft ebenfalls Ende der sechziger Jahre. Das Verfahren wurde jedoch eingestellt.

Im Jahre 1946 wurde auch gegen Kurt Schlesinger und andere Funktionshäftlinge ermittelt. Das Verfahren wurde ebenfalls eingestellt, die meisten wanderten in die USA aus. Schlesinger verschwand und wurde erst in den siebziger Jahren von den Ermittlern im zweiten Prozess gegen Gemmecker ausfindig gemacht. Als diese Schlesingers Frau Thea 1973 fragten, ob sie für den vorbereiteten Prozess gegen Gemmecker zu einer Aussage im deutschen Konsulat bereit wäre, lehnte sie dies ab. Ihr Mann war bereits 1964 gestorben.¹¹²

Am 23. April 1945 wurden die ersten der Kollaboration verdächtigten Niederländer nach Westerbork eingeliefert, zumeist Bewohner aus der Provinz und oft auch in die Lüneburger Heide evakuierte Mitglieder der NSB, die jetzt über die Grenze in die Niederlande zurückzukommen versuchten. Ein Drahtzaun teilte das Lager in einen Bereich für die befreiten und ein Areal für die neuen Häftlinge. Im Gegensatz zu vielen anderen Lagern für Kollaborateure war das Leben hier, abgesehen von einigen Ausschreitungen, bei denen Häftlinge misshandelt wurden, erträglich. Die Insassen arbeiteten in einer Konservenfabrik, die als Dependance einer

¹¹² Information von Karine Moeglin, die 2002 ihre Dissertation über die Juden von Schmalkalden im 20. Jahrhundert fertig stellte.

niederländischen Firma errichtet wurde.¹¹³ Ende des Jahres 1948 wurden die letzten Angehörigen der NSB entlassen. Bis Ende 1949 nutzte ein Fahrradbataillon der niederländischen Armee das Lager.

Daraufhin wurde auf dem Gelände die Siedlung Schattenberg für zurückkehrende Niederländer aus dem unabhängig gewordenen Niederländisch-Indien errichtet. Sie blieben bis März 1951; anschließend lebten hier bis 1970 molukkische Mitglieder der Niederländischen Armee in Niederländisch-Indonesien. Zu diesem Zeitpunkt strebte die Regierung eine Assimilation der Ausländer in den Niederlanden an und beschloss in diesem Zusammenhang, das Dorf aufzulösen. 1970/71 wurden die Baracken abgerissen. Bereits 1965 wurde mit dem Bau von Radioteleskopen begonnen, die das Gesicht der gesamten Umgebung drastisch veränderten. Inzwischen war um das Lager ein Fichtenwald angepflanzt worden. Als in den siebziger Jahren die „Arbeitsgruppe Westerbork“ entstand, deutete an dem Ort nichts mehr auf das ehemalige Lager hin. 1983 entstand schließlich eine Gedenkstätte und ein Museum, allerdings wegen der neu erbauten Sternwarte drei Kilometer vom ehemaligen Lagergebäude entfernt.¹¹⁴

¹¹³ Verschiedene Dokumente Bijvoets-Archiv (Bijvoets war der Kommandant der NSB-Lagers), in: HcKW.

¹¹⁴ Bert Vuijsje, „Je eigen plek in de geschiedenis“. Een interview met Manja Plach [Dein eigener Platz in der Geschichte. Ein Interview mit Manja Plach], in: Westerbork Cahiers 1 (1993), S. 11-19; Dirk Mulder, Een vorgegeven verwerking [Eine vorgegebene Verarbeitung], in: ebenda, S. 20-52.

Literatur:

Corrie Berghuis (Hrsg.), *Joodse vluchtelingen in Nederland 1938-1940. Documenten betreffende toelating, uitleiding en kampopname* [Jüdische Flüchtlinge in den Niederlanden 1938-1940. Dokumente betreffend Zulassung, Leitung und Lageraufnahme], Kampen 1990.

Jacob Boas, *Boulevard des Miseres. The Story of the Transit Camp Westerbork*, Hamden/Connecticut 1985.

Willy Lindwer/Karin van Coevorden (Hrsg.), *Kamp van hoop en wanhoop. Getuigen van Westerbork, 1939-1945* [Lager der Hoffnung und Verzweiflung. Zeugen von Westerbork, 1939-1945], Amsterdam 1990.

Philip Mechanicus, *In Depôt. Dagboek uit Westerbork* [Im Depot. Tagebuch aus Westerbork], Amsterdam 1978.

Fred Schwarz, *Züge auf falschem Gleis*, Wien 1998.

Westerbork Cahiers 1993 ff (bisher 10 Bde.).

Quellen:

Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie (Amsterdam)
[Niederländisches Institut für Kriegsdokumentation].

Archiv des Herinneringscentrums Westerbork (Hooghalen).

Nationaalarchief, Centraal archief bijzondere rechtspleging
(Den Haag) [Nationalarchiv Den Haag, Zentrales Archiv für die
Sondergerichtsbarkeit].